

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Verlagspreis  
Rz. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 238.

Mittwoch, 13. October 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis für den Abonnenten in Riesa und Großenhain oder durch den Postboten 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Besteller per Post 1 Mark 65 Pf. Einzelhefte 5 Pf. Ausgabebeleg bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Riesaerstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung

betreffend die Plätze für feilzuhaltende Waaren auf dem nächsten Jahrmart.

Für den am 18. und 19. October dieses Jahres hier abzuhaltenden Jahrmart werden folgende Bestimmungen getroffen:

1. Sämmtliche Händler, welche in Buden oder auf Postständen ihre Waaren zum Verkauf auslegen, sowie die Korbmacher und Böttcher, welche ihre Waaren zu ebener Erde zum Verkauf auslegen, haben auf dem Albertplatz.
2. Schuhmacher, sowie Händler mit Schuh- und Filzwaaren, haben auf der Albertstraße.
3. Topfwaarenhändler auf dem unteren Theile des Albertplatzes an der Parktreppe, Aufstellung zu nehmen.

Händler mit Fischwaaren, Semmeln und Kuchen in Buden und auf Tischen werden auf verschiedene Plätze vertheilt.

Diejenigen, welche öffentliche Schaustellungen darbieten wollen, bedürfen bezüglich ihrer Plätze der Erlaubniß des unterzeichneten Rathes.

Das Stättegeld wird in der hiesigen Stadtkassenexpedition nach dem daselbst zu Einsicht ausliegenden Tarif erhoben.

Den Anweisungen des diensthabenden Polizeiwachmeisters oder dessen Stellvertreters ist unbedingt Folge zu leisten.

Zu widerstandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. — Pf. oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Außerdem kann Beweigung vom Markte erfolgen. Das Budenbauen am Sonntag ist gesetzlich nicht gestattet.

Riesa, am 12. October 1897.

Der Rath der Stadt  
Veters. Wthr.

## Bekanntmachung

Wegen des am 18. und 19. October dieses Jahres in Riesa stattfindenden Jahrmarktes, welcher einen erweiterten Geschäftsverkehr an dem vorhergehenden Sonntage erforderlich macht, werden für diesen Tag, das ist am 17. October 1897, die Stunden, während welcher im Handelsgewerbe Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen, auf zehn vermehrt.

Die zehnstündige Beschäftigungszeit vertheilt sich wie folgt:

1. Für den Handel mit Holz- und Materialwaaren und für den Kleinhandel mit Feinwaaren und Beleuchtungsmaterial von 1/2 7 Uhr bis 9 Uhr Vormittags und von 11 Uhr Vormittags bis 1/2 7 Uhr Nachmittags.
2. Für diejenigen Zweige des Handelsgewerbes, deren 5stündige Beschäftigungszeit auf die Stunden von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr festgesetzt ist, von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 9 Uhr.

3. Für solche Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter, welche nur in Contoren beschäftigt worden von Vormittags 8 bis 9 Uhr und von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 8 Uhr.
4. Für den Verkauf von Fleisch- und Wurstwaaren und von zum menschlichen Genuß bestimmten Fettwaaren in Fleischereien und Schankwirtschaften von Vormittags 6 bis 9 Uhr, von Vormittags 11 bis Nachmittags 1 Uhr und Nachmittags 3 Uhr bis Nachmittags 8 Uhr.
5. Für den Verkauf von Fischwaaren von Vormittags 7 Uhr bis Vormittags 8 Uhr und von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 8 Uhr.

Während der vorstehend angegebenen Zeiten darf auch der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsläden stattfinden.

Riesa, den 12. October 1897.

Der Rath der Stadt  
Veters. Wthr.

## Die bahnfiskalischen Ländereien und Grasnutzungen

an der Riesa-Rosener  
Leipzig-Dresdener  
Riesa-Erfurterbahn  
Staatseisenbahn.

in den nachbenannten Fluren, sollen auf 6 Jahre, vom 1. October 1897 bis zum 30. September 1903, unter den beim Termine bekannt zu gebenden Bedingungen, öffentlich verpachtet werden und zwar:

1. am 20. October d. J., von vormittags 8 Uhr — Minuten an, bei Station 139 R. N. beginnend, in den Fluren Ressa, Sommasch, Altkommarsch, Scheerau, Palschen und Dörschky.
2. am 21. October d. J., von vormittags 7 Uhr 45 Minuten an, bei Station 87 R. N. beginnend, in den Fluren Jahnshausen, Prausitz, Mehltheuer, Nitzsch, Pausitz und Riesa.
3. am 22. October d. J., von vormittags 8 Uhr 30 Minuten an, bei Station 642 L. D. beginnend, in den Fluren Gröbba, Welba, Pausitz und Riesa (einschließlich der Ländereien am vormaligen Chemnitz Bahnhofs mit anschließender alter R. C.-Straße).
4. am 23. October d. J., von vormittags 8 Uhr 30 Minuten an, bei Station 665 L. D. beginnend, in den Fluren, Lessa, Promnitz, Köberau und Zeltzain.
5. am 25. October d. J., von vormittags 8 Uhr 30 Minuten an, bei Station 5 Z. E. beginnend, in den Fluren Zeltzain, Streumen, Wältnitz, Dichtensee, Tiefenau, Pausen und Wöhrsch.

Riesa, am 12. October 1897.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

## Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 13. October 1897.

Der seit einiger Zeit hier bestehende Verein für vereinfachte Stenographie nach dem Einigungssystem Stolze-Schrey beginnt laut Anzeige nächsten Freitag einen Unterrichtskursus. Interessenten seien hierauf hingewiesen. — Auch der Gabelberger Stenographenverein ist fleißig bei der Arbeit, die Kunst seines Altmeisters weiter auszubringen und hat längst ebenfalls mit einem Unterrichtskursus begonnen. Die vielfach so nützliche und immer mehr verlangte Fertigkeit in der Stenographie sich anzueignen ist also, sei es in diesem, sei's in jenem System, Gelegenheit genug gegeben.

Wie man dem Freib. Anz. schreibt, ist die Königlich sächsische Staatsregierung dem Vernehmen nach mit einer Umgestaltung des Seminarunterrichts beschäftigt. Man hielt es nicht für ausgeschlossen, daß der Seminarcurriculum auf sieben Jahre ausgedehnt wird. Der derzeitige Deputat für das Seminarwesen, Herr Weheimer Schulrath Grälich hat sich bereits im Jahre 1870 in einem Aufsatze in der Sächsischen Schulzeitung für die Aufnahme der französischen Sprache in den Seminarlehrplan ausgesprochen.

Die Sächsische Staatsbahnverwaltung macht bekannt, daß mit Rücksicht auf den außergewöhnlichen Güterandrang und den dadurch hervorgerufenen Wagenmangel auf schmalspurigen Linien der Sächsischen Staatsbahnen mit Genehmigung des Königl. Finanzministeriums auf Grund der Bestimmungen in §§ 69,7 und 63,3 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands die im Binnen-Gütertarife der Königl. Sächsischen Staatsbahnen vom 1. April d. J. festgesetzte standgeldfreie Entladung für Wagen der Schmalspurbahnen von jetzt ab bis auf Weiteres auf 6 Tagesstunden beschränkt wird. Auf Sendungen für Güterempfänger, deren Wohnort über 5 Km. vom Stationsorte (Mitte des Stationsgebäudes gerechnet) entfernt liegt, findet diese Fristverlängerung jedoch keine Anwendung.

Früher als sonst haben auch die Eisenbahn-Verwaltungen mit der Heizung der Personenwagen beginnen müssen, weil die Temperatur in den letzten Tagen nahe Null kam. Mit der Heizung der Wagen durch Dampf von der Walschne aus hat man allenthalben so günstige Resultate erzielt, daß ein weiteres Ausbreiten dieser Heizungsart bei allen deutschen Bahnen zu beobachten ist. Auch bei uns ein sächsischen Staatsbahnen werden alle neuen Wagen dazu eingerichtet und mit der Erneuerung des Parkes können nach und nach auch die Züge der Nebenbahnen mit Dampf erwärmt werden, vorausgesetzt, daß diese nicht gleichzeitig der Güterbeförderung dienen. In diesem Falle werden die Personenwagen mit Preßluft geheizt; zu einem geringen Theile findet man auch noch die Ofenheizung vor. Im kommenden Winterhalbjahre werden die Züge der sächsischen Hauptlinien — mit Ausnahme einiger weniger Lokalzüge — sämmtlich mit Dampf erwärmt werden und nur auf einigen Nebenlinien wird man noch Preßluft- oder Ofenheizung vorfinden. Auf den normal- und schmalspurigen Secundärbahnen werden die Züge aus Rücksicht auf den mit zu bewältigenden Güterverkehr ebenfalls auch weiterhin Preßluft- oder Ofenheizung behalten müssen. Auch diese letzteren Heizungsarten sind angenehme und Niemand wird sich jetzt noch der vor 20 Jahren noch gebräuchlichen Wärmflasche zurückschrecken.

Jacobsthal. Zu der gestrigen Nacht, betr. die Schadenfeuer hierseits, sei mitgetheilt, daß der in Diensten des Gutsbesizers Reinhardt stehende 15jährige Diensthilfe Rodtisch aus Zitzschenberg wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden ist. Der Bursche soll auch eingestanden haben, sowohl das letzte Schadenfeuer wie auch dasjenige, welches das Köhn'sche Gut in Rische letzte, veranlaßt zu haben und zwar letzteres in der Absicht und mit der Hoffnung, daß das Besitzthum seines Herrn mit abrennen. Da dies damals aber nicht geschehen sei, habe er nochmals Feuer angelegt. Näheres in der Sache wird wohl die gerichtliche Untersuchung ergeben.

\* Niederlommawitz, 1. October. Dem Gutsbesitzer, Herrn Ernst Sternberger, hier, welcher schon vor Instanzstellen des neuen Schulgesetzes dem hiesigen Schulvorstande angehört hat, wurden gestern zum 25jährigen Jubiläum seiner Mitgliedschaft mehrere Ehrungen zu Theil. Der aus den Herren Vorrer Eras, Lehrer Behmsch, Gemeindevorstand Vorman und Gutsbes. Lehmann aus Rausdorf und Gemeindevorstand Schimberg aus Niederlommawitz bestehende Schulvorstand erschien in der Wohnung des Jubilars, wo ihm nach einer herzlichen Begrüßung ein von den Herren Amtshauptmann Kammerherren von Schädler und Schulrath Wangemann eigenhändig ausgefertigtes Anerkennungs-schreiben der Königl. Bezirkschulinspektion und ein kunstreich ausgeführtes Ehrendiplom ausgehändigt wurde.

Roswein. Der stattliche Bau des Stadtbades, sowie seine innere praktische Einrichtung sind vollendet, der Betrieb desselben hat begonnen. Am Sonntag Vormittag 11 Uhr vollzog sich im Beisein der Vertreter der Stadtbehörde, sowie geladener Ehrengäste die Eröffnung desselben.

Schandau, 12. October. Der 19jährige Eisenbahnarbeiter Siegmund, welcher hier in Datz gewesen, wurde heute nach Dresden transportirt. Er hatte am 30. September d. J. in der Nacht die Arbeiter Mähle und Gierich aus Lichtenhain angefallen und derart gestochen, daß man beide bestimmungslos, mit Blut überströmt, im Straßengraben aufhob. Siegmund mußte bei dem Transporte an Händen und Füßen gebunden und auf einen Wagen geladen werden, wo er die Leiche seines unschuldigen Opfers in Augenschein nehmen sollte, da der Arbeiter Mähle, der einen Stich in die Stirn erhalten hatte, am Sonnabend an dieser Verwundung gestorben ist. Siegmund, ein freit- und rachsüchtiger Bursche, hatte bei der Trazmasch in Mittelndorf mit mehreren Lichtenhainer Burschen einen Streit angefangen, und um sich an diesen Leuten zu rächen, postete er sich an die Landstraße, um die Burschen anzufallen. Unglücklicherweise hat er



die beiden genannten Arbeiter in der Dunkelheit für diese Purtschen gehalten und rücklings auf sie geschossen.

Neusalza, 12. October. Im Zuchthause verstarb vor einiger Zeit die wegen vorläufiger Brandstiftung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilte Altkonfessionistin Tiede. Kurz vor ihrem Tode hatte sie einer Mitgefängenen eingestanden, daß sie an der Brandstiftung unschuldig sei, daß sie aber vor sieben Jahren ihre Schwiegermutter ermordet habe. Die Mitgefängene hat jetzt der Staatsanwaltschaft davon Mitteilung gemacht, die sofort die Ausgrabung der Leiche der angeblich Ermordeten veranlaßt hat. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Licht in diese dunkle Geschichte bringen.

Neustadt, 11. October. Dieser Tage hat eine Wirthschafterin des Gutbesizers Edwin May im benachbarten Polenz die Unvorsichtigkeit begangen, das Füllen der Lampe bei Licht vorzunehmen, wobei die Flüssigkeit auf die Kleider der betreffenden Person lief, die von dem brennenden Licht entzündet wurden. In brennendem Zustande rannte das Mädchen hilferufend und schreiend von dannen und fand endlich im Stallgebäude, wohin es in der Todesangst sich geflüchtet wurde, in der Frau des Gutbesizers eine Ketterin, die die Unglückliche zu Boden warf und mit Entschlossenheit die Flammen löschte. Mit schweren Brandwunden bedeckt, wurde die Wirthschafterin vom Plage getragen.

Kus dem Vogtlande, 12. October. Von den beiden jüngst aus der königlichen Strafanstalt Bogtsberg entflohenen weiblichen Gefangenen ist die ältere, die 32jährige Emilie geschiedene Starf, freiwillig wieder zurückgekehrt, während die jüngere, die 21jährige Bertha Minna Mälich aus Krakau bei Königbrück, sich noch auf freiem Fuße befindet und wahrscheinlich nach Böhmen, wo sie sich früher bereits befand, entkommen ist. — Der in Delitzsch wohnhaft gewesene Barbier Reinhard Schurig, welcher unmittelbar nach seiner Selbständigmachung verschiedene Betrügereien verübte, und sich dann durch einen Revolvererschuß zu tödten versuchte, ist wieder hergestellt worden. Nunmehr erfolgte seine Verurtheilung wegen Rückfallsdiebstahls zu einem Jahre und fünf Monaten Zuchthaus. Schurig feierte kurz nach Eröffnung seines Barbiergegeschäfts seine Hochzeit in großem Stile in einem Delitzscher Restaurant. Der Besitzer des letzteren erhielt natürlich für das Hochzeitsmahl keinen Pfennig und es mußten nachträglich die Festtheilnehmer das, was sie verzehrt hatten, aus ihrer Tasche bezahlen.

Burg, 12. October. Einer aus vier Köpfen bestehenden jugendlichen Diebesbande ist die Polizei auf die Spur gekommen. Jetzt ist es gelungen, die Burschen zu ermitteln. Es sind sämtlich Schulknaben im Alter von 12 Jahren.

Borna, 11. October. In dem benachbarten Oberpödenhain ermordete, wie schon kurz mitgetheilt, gestern Nachmittag der noch vor wenig Tagen im Dienste bei Herrn Gutbesizer Wilhelm Käster in Rathendorf stehende, aus Waldenburg gebürtige Dienstknecht Johann Fros im Gehöfte des Herrn Gutbesizers Gottlob Hainich aus Oberpödenhain dessen Großmutter Anna Fzmann aus Obergräfenhain, mit der er längere Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Der Mörder stieß ein neues Fleischermesser dem bedauernswerthen Mädchen bis an das Hest in den Rücken. Schon mehrere Tage hatte der Mordbube das Gehöfte umschlichen, auf eine Gelegenheit lauernd, wo er seine ruchlose That ausführen konnte. Raum 5 Minuten vor der That wurde das Paar noch am Eingange des Gutes beobachtet. Die Unglückliche hatte sich noch eine Strecke bis vor die Hausthüre geflüchtet, wo sie noch lebend aufgefunden wurde, jedoch alsbald verstarb. Von dem Verbrecher fehlt bis jetzt jede Spur.

Leipzig, Ein Raubmord ist gestern Nachmittag gegen 6 Uhr hier ausgeführt worden. Frau verw. Privata Doh ist in ihrer, Gottschewstraße 8, parterre gelegenen Wohnung von einem noch unbekanntem Manne, der in die Wohnung eingedrungen war, um die Frau zu berauben, erdrückt worden. Der Thäter, der es offenbar auf Beraubung der Genannten abgesehen gehabt hat, aber, weil vorzeitig geflohen, nur einen noch nicht näher festgestellten Geldbetrag, sowie eine goldene Damenuhr nebst kurzer, starker goldener Kette an sich genommen hat, ist wahrscheinlich durch die an das Haus angrenzenden Höfe und Gärten nach einer der dahinter gelegenen Straßen entkommen. Er hat am gestrigen Nachmittag, sowie gegen Abend schon in dem fraglichen Hause und in den Nachbargrundstücken getrottelt und wird wie folgt beschrieben: Etwa 23 Jahre alt, von länglicher, schwächlicher Gestalt, mit kleinem Schnurrbart, blasser Gesichtsfarbe; kleidet mit dunklem Jacket, dunkel gestreifter Hose, weissem Strohhut, dunklem, weissem, einbündigem Filzhut und wahrscheinlich roth- und weissem gestreutem Halstuche. Auf die Ermittlung des Raubmörders ist eine Belohnung von 300 Mark gesetzt worden. Alle der Sache dienenden Mittheilungen wolle man umgehend an das hiesige Polizeiamt, bez. an die Polizeiwachen gelangen lassen.

Nach einer vorliegenden Zeitungsmeldung wird das Defizit der schiffschüringischen Ausstellung zu Leipzig auf etwa 300 000 M. geschätzt.

**Kus dem Reiche.**

Beinahe ganz niedergebrannt ist das Dorf Pappenberg in der Oberpfalz, das 240 Einwohner zählt. Zwei Umstände machten den Brand zu einer furchtbaren Gefahr. Fast alle Leute des Pappendorfes waren auf dem Felde und gruben Kartoffeln, und dann herrschte ein starker Wind, der sich nach allen Richtungen drehte und hurtig und lausend brennende Schindeln, Lächer und dergleichen in die Dörfer und über das ganze Dorf verstreute. Die Bewohner standen der entsetztesten Naturgewalt händierend und nahezu machtlos gegenüber. Mit sinnverwirrender Eile sprangen die Planen überall hin und verwandelten binnen einer Stunde den Ort in ein Feuer- und Rauchgebirge, die sich zu einem gewaltigen, gimmelhoch auflodernden Feuerberge vereinigten.

Pappenberg zieht sich trassensförmig einen Hügel hinan. In halber Höhe etwa stehen Kirche, Pfarrhaus und Schule, umgeben von hohen Obstdäumen mit breiten, dichten Kronen. Diese waren ihr Schutz. Ringsum scherte das Feuer alle Anwesen ein, darunter die drei Gasthäuser und die Bäckerei. Schon waren auch am Pfarrhause die Fensterläden in Brand gerathen und der Pfarrstadel fiel dem Feuer zum Opfer, da gelang es der Feuerwehr Haug, an dieser Stelle wenigstens die Wuth des Elementes zu brechen und die Gefahr von Kirche, Pfarrhof und Schulhaus endgiltig abzuwenden. Aber von den größeren Anwesen blieb kein einziges verschont. Nur achtzehn kleine Häuser, armen Vätern gehörig, stehen noch. — Eine Brieftasche mit über 300 000 Mark in Wertpapieren u. s. w. lag in einem Wagen der Straßenbahn in Hamburg liegen. Die Brieftasche enthielt Checks auf die Bank von England in Höhe von 271 000 Mark, 159 Hundertmark-Scheine, 14 Tausendmark-Scheine, sowie kleinere Banknotensätze im Betrage von etwa 1000 M. Der Schaffner des betreffenden Wagens fand die Brieftasche und stellte sie alsbald dem Eigentümer zu, der den Verlust noch gar nicht einmal bemerkt hatte. Der ehrliche Finder wurde mit einem Tausendmark-Schein belohnt. — Ein tragischer Unglücksfall trug sich in der Familie des Bierverlegers Piebier in Kleinpörschen zu. Man hatte das Billard in den Hof transportirt und an die Wand geliegt. Das 7jährige Töchterchen hing sich an die Kante des Billards. Dasselbe stürzte um und traf das Kind so unglücklich, daß es verstarb.

Kassel. Durch Großfeuer wurden in der Kreisstadt Wolfshagen 22 Gebäude, darunter 10 Wohnhäuser, eingedäschert. Ein Kellermeister wurde bei den Rettungsarbeiten getödtet. Sämmtliche Verantwortliche sind verurtheilt.

**Verschiedenfarbige Lichtstrahlen und die Pflanzen.**

Der berühmte Astronom Camille Flammarion hat in eben der astronomischen Gesellschaft in Paris einen bemerkenswerthen Bericht über Versuche eingereicht, die sich mit dem Einflusse der verschiedenfarbigen Lichtstrahlen auf die Entwicklung pflanzlichen Lebens befassen. In seinem Observatorium von Juvisy hatte der Gelehrte mehrere kleine Glashäuser nach Art der gewöhnlichen Gewächshäuser einrichten lassen. Doch waren die Scheiben des einen Hauses aus rothem, eines anderen aus blauem, eines dritten aus grünem und des letzten endlich aus farblosem Glase, so daß die in den verschiedenen Treibhäusern enthaltenen Pflanzen immer nur das Licht erhielten, das von den farbigen Gläsern durchgelassen wurde. Die Resultate waren geradezu erstaunlich: unter dem Einflusse des blauen Lichtes „vegetirten“ die Pflanzen nur, das heißt, sie starben zwar nicht ab, brachten es aber zu keiner rechten Entfaltung und blieben klein und unansehnlich. Das grüne Licht ließ sie schon höher stehen, aber auch hier hingen die Blätter größtentheils noch schlaff am Stengel. Die unter rother Glasdecke wachsenden Pflanzen schienen sich dagegen außerordentlich wohl zu befinden, denn sie schossen zu geradezu phänomenalen Höhen auf und zeigten eine Ueberfülle von Saft und Kraft. Die mit Mimosa sensitiva angestellten Versuche ergaben für die Farben grün, blau, roth, weiß folgende Höhenzahlen in Millimetern: 152, 40, 100, 423, und dabei hatten die Pflanzen unter dem Einflusse des blauen Lichtes viel von ihrer Sensibilität eingebüßt. Auch auf Farbe und Duft der Blumen übt das farbige Sonnenlicht einen starken Einfluß aus. Ein Fliederstrauch wurde zum Theil dem weißen, rothen, grünen und blauen Licht ausgesetzt und so an den Blüthen eines und desselben Strauches die verschiedensten Farbentöne zwischen weiß und röthlich violett hervorgebracht. Das von Erdbeeren, die unter rothem Glase gezogen worden, ausgeströmte Aroma war so stark, daß es die ganze umgebende Luft erfüllte, und während die im gewöhnlichen Sonnenlichte aufgewachsenen Grosskulturanlagen nur wenig Duft entwickelten, krümelten die Blüthen, die dem rothen Lichte ausgesetzt waren, ein zartes, dem der Bananen ähnliches Aroma aus. Da sich dieser künstlich erzeugte Wohlgeruch als haltbar erwies, falls man die frisch geblühten Blüthen einsammelte und in Gefäßen verschloß, so glaubt Flammarion, der Präparationsart neue Wege gewiesen zu haben. Die große Schwierigkeit bei den Versuchen bestand in der Herstellung von Glas, dessen Färbung sich mit der betreffenden Nuance des Sonnenspectrums genau deckte.

**Vermischtes.**

Eine häßliche Anekdote wird von der Königin Margherita von Italien erzählt. Vor einiger Zeit beauftragte die Königin ein kleines Bauernmädchen, ihr zum Geburtstag ein Paar seidene Halbhandschuhe zu häkeln. Die Kosten für das Material trug die Königin. Am bestimmten Tage erhielt die hohe Frau auch richtig die sorgfältig angefertigten Handschuhe. Das kleine Mädchen aber bekam alsbald von seiner Gönnerin ein anderes Paar, von dem der eine Handschuh mit Geld, der andere mit Bonbons gefüllt war, und zwar zugleich mit einem eigenhändigen Briefe der Königin, in dem diese schrieb, das Kind solle ihr mittheilen, welcher Handschuh ihm die größte Freude gemacht habe. Die Antwort lautete wie folgt: „Eure Königin! Deine Geschenke haben mich viele Thränen gelöst; Papa nahm den Handschuh mit dem Gelde, die Bonbons mein Bruder.“

Der Weizenkönig. Unter diesem Namen ist in ganz Amerika ein nach Argentinien ausgewandertes Italiener Namens Guazone bekannt, der mit seinem ungeheuren Weizenfeldern in wenigen Jahren zu kolossalem Reichtum gelangt ist. Eine südamerikanische Zeitschrift brachte kürzlich eine ausführliche Beschreibung dieses Riesenumnehmens. Guazone besitzt ungefähr 67 270 Morgen Landes, die im fruchtbarsten Theile der Provinz, südlich von Buenos-Ayres gelegen sind. Zur Zeit der Ernte sind Tausende von Arbeitern beschäftigt, von denen Jeder einen bestimmten Antheil am Reinertrage erhält. Mit dem Ertrage einer einzigen Ernte werden über 3000 Eisenbahnwaggons gefüllt, die den Weizen

dann nach Rio de Janeiro von Amerika befördern, wo Guazone überall seine festen Abnehmer hat.

Ein Mann des Wortes. Der Gastwirth Schmitt in Borsdorf, der auf einem Anwesen eines Bauern in Hundsfeld eine größere Hypothek stehen hatte und längere Zeit keine Zinsen erhielt, mußte vor dem Ankauf des Truppenübungsplatzes durch den Staat das Anwesen übernehmen. Er ließ den früheren Besitzer als Pächter darauf und versprach ihm den Mehrerlös, wenn das Gut vom Staate gekauft würde. Der Fall trat ein. Schmitt zog von der Kaufsumme sein Guthaben, Kapital und Zinsen, ab und händigte den Rest, seinem gegebenen Worte getreu, seinem Schulner ein. Der Rest betrug rund — 20 000 Mark.

Briefstauben wegzufangen ist ein gewagtes Beginnen. Der Geflügelhändler G. in Altendorf hatte im Laufe dieses Sommers eine dem Briestauben „Thuringia“ zu Gotha gehörige Brieftaube, welche mit dem vorgeschriebenen Reichstempelabdruck auf der unteren Fläche der Flügel versehen war, verkauft, obwohl er vorher darauf aufmerksam gemacht worden war, daß es eine Müllerbrieftaube sei und er sich jeder Veräußerung über dieselbe zu enthalten habe. Vom königl. Schöffengericht Nordhausen wurde G. wegen Unterschlagung zu 100 M. oder 10 Tagen Gefängniß und zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt. G. legte gegen dieses Urtheil Berufung ein. In der Strafkammerverhandlung wurde aber dieselbe Strafe erkannt. Bei dem Umstand, daß im vorliegenden Falle der Eigentümer wieder in den Besitz seiner Taube kommen konnte, muß angenommen werden, daß im entgegengelegten Falle der Thäter noch eine empfindlichere Strafe zu gewärtigen hat, was namentlich Taubenzüchtern zur Warnung dienen möge.

Fatale Lage eines Diebes. Ebersdorf, 11. October. In eine kritische Lage kam hier ein Kärdiophobus. Als er, den Kärdi unterem Arme, seiner Wohnung zuschritt, bemerkten hinter ihm gehende Leute, daß sich Schriftzeichen auf dem Kärdi befanden. Bei näherer Ansicht lasen sie: „Bei der Pfeifferjette gemauert“ und wußten nun genau, woher der Dieb seine Beute bezogen hatte.

Einige Geschichten aus dem Verkehr unseres Kaisers mit dem Wittreidenden Otto Ehlers erzählt dessen Freund Janow in „L. A.“ Ehlers studirte mit dem Prinzen Wilhelm in Bonn. Prinz Wilhelm verlebte seiner Zeit in dem Bonner Corps Borussia mit den einzelnen Corpsbrüdern ganz wie mit feinesgleichen. Er vertug jeden Schmerz und nahm auch ein derberes Wort nicht übel. Ein einziges Mal war zwischen ihm und Ehlers, den er im Verkehr ganz besonders bevorzugte, eine kleine Spannung, die aber auch nur einen Tag währte, eingetreten. Beide ruberten nämlich täglich zusammen ein paar Stunden auf dem Rhein. Eines Tages war der kleine Kahn festgefahren; die Anwesen mußten einen Fischer zu Hilfe rufen, der das Fahrzeug stotmachen half und natürlich ein Trinkgeld erwartete. Prinz Wilhelm zog seine Börse und sagte, als er als kleinste Münze einen Thaler darin fand: „Ehlers, können Sie wechseln?“ Ehlers zog seine Börse, gab dem Fischer einen Thaler und sagte: „Königliche Hoheit, geben wir nur einen Thaler; der dritte Mann im Deutschen Reich muß nobel auftreten.“ Der Prinz sah ihn scharf an, schweigend und ruberte am nächsten Tage nicht mit Ehlers, sondern mit dem Grafen P. . . .

Der gute Graf P. . . . aber, glücklich über die ihm widerfahrne Ehre, wollte sich als vorzüglicher Ruderer zeigen und strengte seine Kräfte so gewaltig an, daß alsbald ein Ruder zerbrach. Die Lage wurde noch unangenehmer, als Tags zuvor. Am dritten Tage forderte der Prinz Ehlers wieder zum Rudern auf und schien dessen dreifache Bemerkung vorzessen zu haben. Als aber viele Jahre später der berühmte Afrika-reisende Ehlers dem deutschen Kaiser Wilhelm II. die Gesandten eines afrikanischen Volkstammes aus den deutschen Schutzgebieten zuführte, überreichte ihm der Kaiser jst jeden der fremden Gäste ein Gefäß, darunter einen prachtvollen, sehr kostbaren Brillantring für den Hauptling. „Wahrscheinlich“, meinte Ehlers, „die Leute sind ja mit jeder Kleinigkeit zufrieden. Ein solcher Ring ist ein viel zu kostbares Geschenk.“ — Da hob der Kaiser lachend den Finger und sagte: „Na, na, Ehlers! Sie waren doch in Bonn immer so äppig. Sind Sie jetzt sparsam geworden?“ — Ein zweites Mal, als Ehlers wiederum dem Kaiser eine Truppe von Afrikanern vorstellte, haite der Monarch auf Ehlers' Rath dem Intendanten d. r. königlichen Theater, Grafen Hochberg, den Befehl ertheilt, einige Theater-Garderobenstücke, phantastische Helme, Mäntel und dergleichen, als Geschenke für die schwarzen Gäste auszuwählen. Als nun der Kaiser mit Ehlers diese Gaben in Augenschein nahm, bemerkte er darunter einen mit falschen Steinen besetzten Hermelinmantel. „Aber Hochberg“, rief der Monarch lachend, „was fällt Ihnen denn ein? Den wollen Sie verschleppen? So einen feinen Mantel hat ja nicht einmal.“ — Die lächerliche Episode ist indessen wohl die folgende: Im Corpsleben bestand und besteht bei frierlichen Kommersen die Sitte des Zutrinkens von Corps zu Corps. Dies geschieht in der Weise, daß sich z. B. der erste Chargirte des Corps „Palatia“ erhebt mit den Worten: „Ich habe die hohe Ehre und das Vergnügen, auf das Wohl des Corps „Borussia“ einen Ganzen zu trinken.“ Der erste Chargirte der „Borussia“ erhebt sich sodann und erwidert: „Das Corps „Borussia“ dankt und trinkt.“ Gelegentlich der Geburt eines Prinzen sandte nun Ehlers an den Kaiser ein Glückwunschtelegramm mit den Worten: „Ich habe die hohe Ehre und das Vergnügen, auf das Wohl des jüngsten Hohenzollern einen Ganzen zu trinken.“ Umgekehrt kam des Kaisers Antwort: „Der jüngste Hohenzoller dankt und trinkt.“

Ein Roman aus dem Leben. Zu Argen in der Providence hat sich ein Roman abgepielt, der wie folgt geschildert wird: Ein Arbeiter von spanischer Herkunft, Salvador mit Namen, hatte sich um ein Fräulein Plares beworben, deren Eltern ebenfalls seiner Nationalität angehörten. Des jungen Mädchens Vater, dem man zugeraunt hatte, daß der



Bewerber ein aufrichtiger Sohn sei, wollte nichts von einer Verbindung zwischen den jungen Leuten hören; er besah den Weiden, die sich zärtlich liebten, jeden Gedanken an einander aufzugeben. In seinen heiligsten Gefühlen getränkt, lehnte der verzweifelte Salvador sich gegen diese gewaltsame Entscheidung auf und verwahrte sich ebenso energisch gegen die Behauptung, ein Kind der Liebe zu sein. Hoch und theuer schwor er, daß er rechtmäßige Eltern habe und sich ihrer noch sehr wohl erinnere. Sein Unstern habe es gewollt, daß Zigeuner ihn schon in seinem sechsten Lebensjahre aus seinem Elternhause entführt hätten, später sei er von der Familie Arvarez mit nach Argem genommen worden, und er könne leider, da er den Namen seiner Eltern nicht kenne, nur ganz unbestimmte Merkmale angeben. Beim Anhören dieser von Seiten des jungen Mannes in herzbewegenden Tönen vorgetragenen Erzählung kammerte in dem präsumtiven Schwiegervater die Erinnerung auf, wie er vor langen Jahren in Alicante bei einem gewissen Joaquin Arriam in Diensten gestanden und dieser ihm oft davon gesprochen, daß sein siebenjähriger Knabe auf unerklärliche Weise verschwunden und nicht wieder zum Vorschein gekommen sei. Kurz entschlossen wandte er sich an seinen einstigen Herrn und berichtete ihm brieflich, was er aus Salvadors Munde vernommen. Hoffend und doch auch bangend, machte Joaquin Arriam sich auf den Weg, nach Argem, wo er an untrüglichen Zeichen sein schmerzlich vermisstes Kind erkannte. Unschwer wird man sich das nach 16 grausamen Trennungsjahren aber Vater und Sohn heringebrachte Glück ausmalen können, besonders da letzterer nun die Erwählte seines Herzens heimführen wird.

Wissenschaftliches.

Die Ärzte haben schon oft die Aufmerksamkeit auf die Gefahren gelenkt, welche der Staub der Zimmer, insbesondere der öffentlichen Wirtschaften und überhaupt aller Orte, in welchen sich viele Menschen zugleich aufhalten pflegen, für die Gesundheit mit sich bringt. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Medicin behandelte der Prof. Reisch, Medicinalinspector der Armee, diesen Gegenstand mit Rücksicht auf die Kasernen. Er brachte eine Reihe Beobachtungen und Untersuchungen zur Kenntnis der Versammlung, welche beweisen, daß der Staub ebenso mächtige Ansteckungsursachen in sich birgt, wie das Trinkwasser. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß man sich in von vielen Menschen besuchten Räumen auf einem fruchtbarsten Feld mikrobieller Kultur bewegt, welches unaufhörlich mit neuen Keimen besät wird, und daß der Wucherungsheerd, den die Fällung der Dienen darstellt, immer bereit ist, hundertfach das wiederzugeben, was er von den Menschen, die auf seiner Oberfläche leben, erhalten hat. Herr Reisch glaubt, daß der größte Theil der ansteckenden Krankheiten in den Kasernen durch den Staub entsteht. Dieser Ansicht entsprechend verfolgt die französische Militär-Verwaltung das doppelte Ziel, das Trinkwasser rein und die Dienen und Wände möglichst feimfrei zu machen. Die verschiedensten

Mittel sind in letzterer Hinsicht schon angewandt worden. Ein der besten Maßnahmen besteht darin, die Dienen durch eine Behandlung mit Steinlohlenpulver undurchdringlich zu machen. Nach langjährigen Versuchen ist man bei dieser Methode stehen geblieben, welche zugleich die Forderungen der Hygiene und derjenigen einer strengen Sparsamkeit erfüllt. Die Behandlung der Dienen mit Theer hat hier und da Einspruch hervorgerufen. Aber die Missethäter, welche man ihr vorwirft, sind weniger dem Mittel als vielmehr den bei seiner Anwendung von ungeschickten Händen begangenen Fehlern zuzuschreiben. Das radikalste Mittel freilich, um die gesundheitschädliche Wirkung des Staubes auf ein Minimum zu beschränken, wäre, die Dienen zu entfernen und sie durch einen undurchlässigen Verputz zu ersetzen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Knochen als Futter für Federvieh. Die nicht ausgekochten Knochen der Rinder, Schafe und Schweine größtenteils zerstoßen und mit etwas Schrot, gekochten Kartoffeln und dergleichen vermischt, sind, nach dem „Practischen Wegweiser“, Würzburg, sehr gut zur Fütterung des Federviehes, namentlich der Puten und Truthühner zu gebrauchen. Alles Federvieh frisst das Knochenmehl, auch ohne irgend welchen Zusatz, mit Begierde und wird dadurch schnell und außerordentlich fett. Nur muß man es ihm dabei nicht an Wasser und auch nicht an gründlichem Sande fehlen lassen, mit dessen Huthun es besser verdaut. Daß die Knochen so große Nahrungsmittel für das eine kräftige Verdauung habende Geflügel bewirken, erklärt sich daraus, daß sie 33—38 Prozent Gallerte enthalten.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 13. October 1897.

† Berlin. Dem „Hamb. Correspondenten“ zufolge wurde dem Palmengärtner L. Winter in Vorbighera vom Comitee der Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg der Kaiserpreis, bestehend in einer kostbaren Vase, zuerkannt.

† München. Der Finanzausschuß der Abgeordneten-Kammer begann gestern die Generalberatung des Militär-etats 1897/98. Auf eine Anfrage des Berichterstatters Wagner erklärte der Kriegsminister Febr. v. Aßf., er könne über den Stand der Militärstrafprozessordnung keinen Aufschluß geben, die Sache habe den Bundesrath noch nicht verlassen. Auf anderseitige Anregung wiederholte der Kriegsminister seine Erklärung, daß er sich zur Aeußerung über die Frage der Militärstrafprozessordnung nicht befugt halte. In diesem Zusammenhang gab er schließlich dem Vorsitzenden des Ausschusses, Dr. Osterer auf dessen Frage die Versicherung, daß er mit den übrigen Ministern in ein weiteres Einvernehmen treten werde und daß die Regierung auch heute auf dem Standpunkt stehe, wie er durch den Landtagsabschied vom Jahre 1893 zum Ausdruck gebracht wurde. Hierauf wurde die General-Diskussion geschlossen.

† Madrid. Die Königin-Regentin hat heute dem amerikanischen Gesandten Woodford empfangen. Die Unterredung soll einen herzlichen Charakter gehabt haben.

† Paris. Adeline Patti ist auf der Durchreise durch Paris bedenklich erkrankt.

† Athen. Die Türkei verhinderte die griechische Flottille, im Golf von Arta auszufahren unter dem Vorwande, die Friedenspräliminarien sähen nur freie Fahrt für Handelsfahrzeuge vor.

† Konstantinopel. Die Militärattachés werden am nächsten Montage nach Thessalonien abreisen und sich mit den griechischen und türkischen Delegirten in Katamona versammeln. Die Grenzabstufung wird im östlichen Theile Thessaliens beginnen. Da der russische Militärattaché zur Zeit dem Lande ist, wird Russland bei der Abgrenzungskommission nicht vertreten sein. — Derigen Blättern zufolge soll zwischen der Türkei und Japan ein dreijähriger Handelsvertrag abgeschlossen worden sein, in dem sich beide Länder das Recht zur Errichtung von Consulaten und des freien Waarenverkehrs zugesichert.

Literarisches.

König-Albert-Jubiläum-Kalender (1873—1898) auf das Jahr 1898. Zusammengeheftet von Max Strich und Clemens Böhdel; Verlag: Clemens Böhdel in Dresden, 1897. Preis 1 Mk. 50 Pfg. — Der Kalender verdient besondere Beachtung sowohl wegen seiner eleganten Ausstattung als auch wegen des darin für jeden einzelnen Tag des Jahres gebotenen interessanten Inhalts. Die einzelnen Blätter dieses Adresskalenders enthalten über tausend sorgfältig ausgewählte und mit anerkennenswerthem geschichtlichen geordnete Daten und Notizen, aus dem Leben Sr. Majestät des Königs, sowie der Geschichte des Hauses Wettin, des sächsischen Landes, des Heeres u. Der Kalender ruht auf einer sehr geschmackvoll ausgeführten, in vierfarbiger Chromolithographie ausgeführten und mit dem Porträt Sr. Majestät des Königs, das von seinen drei Marschallstäben umrahmt ist, der Königskrone, dem Königschlosse, dem Wettinobelisken, dem Sachsensteinmal bei St. Privat u. materialisch verzierten Rückwand, welche durch eine grünweiße Seidenbahn gehalten wird. Der Kalender hat in den höchsten Kreisen Anerkennung und Abnahme gefunden. In allen größeren Buchhandlungen Sachsens ist der Kalender für den Preis von 1,50 Mk. erhältlich.

Das sächsische Einkommen-Steuer-Gesetz erläutert an praktisch durchgeführten Beispielen. Von einem Fachmann. Preis 20 Pfg. Verlag von Alexander Köpfer. Dieses Hefchen für das steuerzahlende Publikum bietet eine knappe, kurze Darstellung der für die Besteuerung maßgebenden Grundzüge, sowie eine gemeinverständliche Anleitung zur richtigen Declaration und zur Erfolg verheißenden Reclamation.

Währungsstände.

Table with columns: Monat, Gold, Silber, etc. showing exchange rates for October 1897.

Dresdner Börsenbericht des Niefer Tagesblattes vom 13. October 1897.

Large table containing various market data including bonds, stocks, and exchange rates.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Niefa, Kaiser-Wilhelmsplatz 11. Telephon-No. 65.

Advertisement for Creditanstalt für Industrie und Handel, detailing services like loan provision, deposit management, and exchange services.

Wenn der wohlthätige Radfahrer die Wege, welche er am Wege von Paulig nach Delfig aufhob und einsteckte, nicht baldigst in der Schule Panik abgibt, wird strafrechtlich verfahren. K. M.

Ein H. Goldschmiedchen mit einem 10-Markstück ist gestern von Gröba bis an die Dampfschiffhalle verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Wohnung von 5 bis 6 Zimmern nebst Zubehör in der Nähe des Bahnhofs. Offerten mit Preisangabe unter M. D. 100 niedergul. in der Exped. d. Bl.

Ein junger Bäckermeister, Grundstücksbesitzer mit gutgehendem Geschäft in Döbeln und einigen Tausend Mark Verm., Wittw. mit 2 Kindern von 5 und 3 Jahren, sucht per bald eine tüchtige Wirtschaftlerin

beabsichtigt späterer Verheirathung. Mädchen im Alter von 24—32 J. (junge Wittw. ohne Anb. nicht ausgeschl.), welche gesund, wirtschaftlich erz. sowie Lust und Liebe z. Geschäft haben und etwas Verm. bes. wollen w. Offert. unter Angabe ihrer näheren Verhältnisse wemöglichst mit Bild unter O. K. D. an die Geschäftsstelle d. Bl. gelangen lassen.

Weißes Einschlagpapier ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl.

Gesucht wird für leichtere Handarbeiten und zu Botengängen für ein hiesiges Cortor ein ordentliches, solides, ehrliches Mädchen zum baldigen Antritt. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter K. K. in die Expedition d. Bl. erbeten.

Für sofort oder sobald als möglich wird ein jüngeres ordnungsliebendes und reinliches Hausmädchen nach auswärts zu Leuten ohne Kinder gesucht. Nähere Auskunft wird Bewerberinnen ertheilt von Frau Roslifer Hach im neuen Beamtenhause am hiesigen Bahnhofe.

Ein Mädchen in reiferen Jahren, welches einige Jahre in einem Materialwaaren-Geschäft in Stellung war, in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist und sich keiner Arbeit schent, geht sofort in jede Stellung. Näheres ertheilt Moritz Mannmann, Lommasch, am Markt.

Weißseidenes Kindermädchen verloren. Abzugeben bei Rechtsanwält Dr. Mendo.

Rechnungsformulare in allen Größen sind zu haben in der Expedition d. Bl.



# A. Messe,

## Bankgeschäft,

### Riesa, Hauptstrasse.

**Ausführung**  
**aller Bank- und Börsengeschäfte,**  
 wie:  
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;  
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
 Discontirung von Wechseln, Devisen;  
**Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**  
**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit  $2\frac{1}{2}\%$   
 von „monatl. Kündigung“ „  $3\frac{1}{2}\%$   
 „ viertelj. „ „  $4\%$   
 „ halbjährl. „ „  $4\frac{1}{2}\%$  p. a.  
**Baareinlagen**  
 Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

**2 mal 4000 Mark**  
 auf gute sichere Hypothek auszuliehen und  
**55-60000 Mark**  
 auf industrielle Anlage zu leihen gesucht  
 und **A. Messe, Bankgeschäft.**

**Kräftige Arbeiter**  
 für sofort gesucht. Zu melden bei Auf-  
 seher Zimmer, Elbquai.

Es werden tüchtige  
**Holzschläger**  
 verlangt für einige Jahre bei gutem Accord-  
 Lohn. Zu melden im Gasthof Sichtensee  
 bei Wittig.

Ein junger Mann von 16 Jahren mit  
 guter Handschrift sucht Stellung als **Schrei-  
 ber**. Gefällige Offerten unter: „Schreiber“  
 sind in der Expedition d. Bl. abzugeben.

**Hundesperre vorüber!**  
 Für Liebhaber. Hierher schon.  
 Beste Schuß-, Wach- und Begleithunde  
 sind meine Riesen-Mmer-Doggen, Bull-Doggen,  
 Colli-Schottische Schäfer- oder Kriegshunde,  
 Erdel-Terriers, Fox-Terriers, Terrier- od. Dach-  
 hunde, Spitze und gew. Hof- und Kettelhunde.  
 Mehrere Würfe junge Hunde sind billig zu verk.  
 Neu-Weida 61. **Gustav Dege.**  
 Hundezüchterei und -Handlung.

**Ein Korbwagen**  
 ist zu verkaufen **Kahnhof Jakobsthal.**  
**Pneum.-Rover,**  
 wenig gefahren, ganz billig zu verkaufen. Wo?  
 zu erfragen in der Expedition d. Bl.

1 geb. 3 rädiger Kinderfahrstuhl, in gutem  
 Zustande, für 3 Mk. zu verk. Neu-Weida 61.  
**Eine sehr gute Jagdflinte**  
 mit Tasche  
 billig zu verkaufen **Hauptstr. 20.**

**Sonntag, den 17. d. M., Mittags**  
 3 Uhr, sollen in **Pausig Nr. 7**  
**einige Möbel,**  
**Tische, Klappen, Wirtschaftsgeschäfte**  
 zc. versteigert werden.

**Va. Mariascheiner**  
**Braunkohlen**  
 offerirt billigst ab Schiff

**C. Ferd. Hering.**  
 Pa. engl.  
**Anthracit**  
 offerirt billigst **C. Ferd. Hering.**

**Va. Mariascheiner**  
**Braunkohlen**  
 verkauft billigst ab Schiff in allen Sortirungen  
 in **Riesa** **C. H. Schulze.**

**Feine Wäsche z. Plätten**  
 wird angenommen **Hauptstr. 31, part.**  
 In nächsten Tagen in **Riesa** anwesend,  
 nehme **Plügel, Pianino-Stimmungen**  
 und **Reparaturen** vor. Unter Zusicherung  
 gewissenhafter, tadelloser Ausführung bitte um  
 recht zahlreiche Anmeldung. **Robert Garn,**  
 Pianofortebauer und -Stimmer der Firma  
 F. W. Werner, Döbeln.  
 Gest. Adressen wolle man an die Expedition  
 d. Bl. oder an mich selbst gelangen lassen.

Jedes Quantum  
**Fabrikkartoffeln**  
 kauft **O. E. Graefe, Ortrand.**  
 Postkaminster erwünscht.

**Richard Fährnich,**  
 Tapezierer und Decorateur, Kastanienstrasse 67,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten, als:  
 Polstern und Umpolstern jeder Art Möbel.  
**Decorationen** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.  
 Musterzimmer, Lager von abgepaßten Gardinen.  
 Muster-Lager von abgepaßten Sitzen und Spachtelspielen.  
**Tapezieren**  
 von Zimmern, sowohl Wänden als auch Decken unter mehrjähriger Garantie.  
 Hochachtungsvoll  
**Richard Fährnich.**

**Verzogen**  
**Hofzahnarzt Wünsche, D. D. S.**  
 vom **Victoriahanse** nach  
**Dresden, Wienerstraße No. 1**  
 (nächst Carolastr., Kaiser Wilhelm Hotel)  
 734. Telephon I.

**Neue**  
**Braunschweiger Gemüse-Conserven**  
 in vorzüglichen Qualitäten, als:  
**Stangenspargel, Brechspargel, junge Erbsen, junge Schnittbohnen, Stein-  
 pilze, franz. Champignons** usw. empfiehlt billigst  
**Herrn. Schneider, Wettinerstraße 11.**

Blisfirt werden mit Maschine alle  
 Stoffe bis 50 cm Breite, sowie Rosen-  
 Tüll- und Gruppensalzen.  
**Kastanienstraße 60, 2. Et.**

**Luffa-Einlegsohlen**  
 in allen Größen vorrätig bei  
**Robert Erdmann, Drogerie,**  
 Pausigerstraße 5.

**Brillen und Klemmer**  
 von Aluminium  
 mit besten **Mathenower Gläsern**, zu  
 4 Mk. 50 Pf. empfiehlt **Otto Hommel.**

Anfertigung von  
**Metall-Schildern,**  
 Thür- und Rad-Schildern  
 von 1 Mark. — Hochmännliche Bedienung.  
**E. W. Haenelt, Graveur,**  
 Kastanienstraße 51.

**Brillen**  
 und **Klemmer,**  
 Oporngläser, Krimatecher,  
 sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltiger  
 Auswahl empfiehlt

**Richard Nathan,**  
 Mechaniker und Optiker.  
 — Herzlich empfohlen —

garantirt rein,  
 $\frac{1}{4}$  Pfund 40, 50,  
 60 Pf.  
 empfiehlt  
**Cacao**  
**Robert Erdmann, Drogerie,**  
 Pausigerstraße 5.

P. P.  
 Meiner werthen Kundenschaft und einem ge-  
 ehrten Publikum von **Riesa** und Umgegend zur  
 gest. Kenntnignahme, daß ich mir ein

**Schuh- und**  
**Filzschuhwaaren-Lager**  
 beigelegt habe. Mit der Bitte, mich in meinem  
 Unternehmen gütigst berücksichtigen zu wollen,  
 zeichne  
 hochachtungsvoll  
**Otto Schneider, Schuhmachermstr.,**  
**Riesa, Schützenstraße 25.**

**Bindfaden**  
 in allen Stärken und Wicklungen, pro Kilogr.  
 von 90 Pf. an, empfiehlt  
**Max Bergmann, Seilermstr.**

**G. Hammich,**  
**Hauptstraße 63,**  
 empfiehlt sein Lager fertiger Sophas, Bettstellen  
 mit **Matten, Stühle, Kommoden** u. s. w.

**Leipziger Hummeln**  
 empfiehlt **Ernst Schäfer.**

**Große Pomm. Bratheringe,**  
 80 Stück à Maß 3 Mk. 50 Pf.,  
 empfiehlt **Felix Weidenbach.**

**Geräuch. Fündern,**  
 Kal  
 empfiehlt **Ernst Kretschmar, Fischhandlg.**  
**Pfirsich-Sowie. Felix Weidenbach.**

Von heute ab, täglich frisch, empfehle  
 die beliebtesten, hochfeinen  
**Wiener Brühwürstchen,**  
 à Paar 15 Pf. **Reinhold Pohl.**

Feinsten  
**geräuch. stark. Kal**  
 empfiehlt **Reinhold Pohl.**  
 Pa. Kieler Sprossen und Bäcklinge  
 empfiehlt **Felix Weidenbach.**

**Gasthof z. gold. Löwen.**  
 Morgen **Donnerstag Schlachtfest.**

**Schusters Restaurant.**  
**Donnerstag**  
**Schweinschlachten.**  
 Ergebenst ladet ein **A. Schuster.**

**Naturheilverein Gröba**  
 und Umgegend.  
**Sonntag, den 17. October,** findet im  
 Restaurant des Herrn **Wiesch** die diesjährige  
**Generalversammlung** statt. Anf. Nachm. 3 Uhr.  
**Tagesordnung:**  
 Pkt. 1 Vorlegung des Kassenberichts. Pkt.  
 2 Aenderung der Statuten. Pkt. 3 Neuwahl  
 sämtlicher Vorstandsmitglieder. Pkt. 4 Freie  
 Anträge. Pkt. 5 Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet der **Vorstand.**

**Verein für**  
**vereinfachte Deutsche Stenographie**  
**Einigungssystem Stolze-Schrey.**  
**Freitag, den 15. October 1897** Er-  
**öffnung** des neuen angelegten **Unter-  
 richtskurses** Abends  $\frac{1}{2}$  8 Uhr im Restaurant  
**Dampfbad.** Weitere Teilnehmer können  
 sich noch dort einfinden.  
**Die Kursusleiter**  
**Leifer. Hildebrandt.**

**Herzlichen Dank**  
 allen lieben Nachbarn und Freunden, welche  
 den Sarg unseres lieben **Bruno** so reich mit  
 Blumen schmückten.  
 Dir aber, lieber **Bruno**, rufen wir ein  
 „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.  
 Du, Blume Gottes, viel zu früh  
 brach Dich des Gärtners Hand;  
 Er brach sie nicht, er pflanzte sie  
 Nur in ein besseres Land.  
 Langenberg, 12. October 1897.  
 Die tiefbetrübte Familie **Moritz Schmidt.**

**Herzlichen Dank**  
 sagen wir allen denen, die beim plötzlichen  
 Hinscheiden unsern lieben, unvergesslichen **Satten,**  
**Vater, Schwiegervater und Schwager,**  
**Leberecht Schnelle,**  
 den letzten Lebensdienst erwiesen.  
 Vielen Dank Herrn **Pastor Friedrich** für  
 die trostreichen Worte am Grabe, ferner Herrn  
**Cantor Fischer** nebst seinen Schülern für den  
 schönen, erhebenden Gesang. Vielen Dank auch  
 allen Verwandten, Bekannten, den Herren Vor-  
 gesetzten und Mitarbeitern des Verstorbenen für  
 den schönen Blumenschmuck und die Begleitung  
 zur letzten Ruhestätte.  
 Dir aber, lieber **Vater**, rufen wir ein  
 „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.  
 Wohl Dir, Du hast nun angelitten,  
 Nach langem Ringen fandest Du,  
 Nachdem Du Schmerzensvoll gestritten,  
 Im Schoß der Erde sanfte Ruh'.  
**Riesa, den 13. October 1897.**  
 Die tieftrauernde Wittwe  
**Wilhelmine Schnelle**  
 nebst Kindern und Verwandten.

**Theater in Riesa.**  
**Donnerstag, den 14. Oct. 1897**  
**Der Weg zum Herzen.**  
 Lustspiel in 4 Akten.  
**Siezu 1 Beilage.**



## Socialdemokratie und preußische Landtagswahlen.

Die Socialdemokraten haben auf ihrem in voriger Woche abgehaltenen Hamburger Parteitag beschlossen, sich an den preußischen Landtagswahlen zu beteiligen, was bisher noch nie geschehen ist. Erklärlicher Weise erregt dieser Beschluß innerhalb der andern Parteien große Bewegung, weil seine strikte Durchführung die Prärogative des preuß. Abgeordnetenhauses ändern und die Opposition verstärken würde. Das Urtheil über das neue Vorgehen der Socialdemokraten ist natürlich getheilt.

Das „Berl. Tagebl.“ meint allzu freudig erregt, „jezt müsse auch der blindeste Gegner der Socialdemokratie zugeben, daß dieselbe nicht eine rein revolutionäre Partei mehr ist, sondern eine Partei, die sich auf dem Boden der Thatsachen stellt und auf gesetzlichem Wege mitarbeiten will am Wohle der Gesamtheit — natürlich so gut und so schlecht, wie sie es versteht.“ Das Blatt ist sogar geneigt, an einen „Wendepunkt in unserer innerpolitischen Entwicklung“ zu glauben. Dagegen meint die „Nat.-Ztg.“: „Im Ganzen scheint es nicht, als ob das preußische Landtagswahlbild sich in Folge des Hamburger Beschlusses wesentlich verändern würde; abgesehen von einer Anzahl größerer Städte, wo vielleicht eine erhebliche Beteiligung socialdemokratischer Wähler erfolgen könnte, wird sie wohl durch die äußeren Schwierigkeiten des Wahlsystems verhindert werden — es müßten denn etwa neue Ereignisse einen starken Antriebe zur Ueberwindung derselben bringen.“

Die freikonservative „Post“ erklärt die Wahlbeteiligung der Socialdemokraten schon deshalb als sehr erwünscht, weil die Oeffentlichkeit des Wahlverfahrens endlich einmal darüber Klarheit verschafft, wer denn eigentlich der Socialdemokratie angehört und den Wuth hat, sich offen als Gegner der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung zu bekennen.“

Der „Hannoversche Courier“ erwartet von dem Anschluß größerer Wahlkreise: „Bei den preußischen Abgeordnetenhauswahlen werden die Socialdemokraten in den Städten und Industriebezirken zweifellos zahlreiche Wahlmänner durchbringen und dadurch vielfach eine ausschlaggebende Stellung bei den eigentlichen Wahlen erhalten. Den nichtsocialdemokratischen Parteien muß daher der Hamburger Beschluß ein Sporn sein, sich am bevorstehenden Landtagswahlkampf reger als bisher zu beteiligen.“

Auch die demokratische „Volkszeitung“ trägt sich mit großen Hoffnungen und schreibt darüber: „Die parlamentarische Vertretung der bürgerlichen Opposition durch die nachbarliche Berührung mit der Arbeiterpartei wird den Freisinn nicht milder, sondern radikaler machen, was ihm in manchen Beziehungen gewiß nicht schaden könnte.“

Die „Kreuzzeitung“ äußert sich in ihrer Wochenschau: „Daß eine durchaus revolutionäre Partei, wenn sie selbst keine Aussicht hat, etwas zu erlangen, ihre Kräfte in den Dienst einer andern stellt, die sie sonst bekämpft, ist, wie wir schon früher betont haben, etwas noch nie Dagewesenes, eine Erscheinung, für die wir kein Beispiel kennen.“

Scharf wie gewöhnlich gegen die Socialdemokratie schreiben die „Hamd. Nachr.“: „Eine Agitation, welche einstandenermaßen auf den Umsturz der Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet ist und die kommunistische Diktatur des Proletariats erstrebt, die auf die Landesgesetze „pfeift“ und schwere Verbrechen, wie Mord, guthelst, wenn sie im

Partei-Interesse begangen werden, hat jedem Anspruch auf Parität verweigert und darf sich nicht wundern, wenn der Staat sie auf Kriegsfuß behandelt. Das kann — immer in der Abwehr — zunächst durch Erlass eines Spezialgesetzes gegen die Socialdemokratie geschehen. Das socialdemokratische Verbrechen von Staatsstreich und Straßenkampf ist nicht weiter, als eine bewußte Fälschung der Situation und ein auf die Urtheilslosigkeit und den Haß berechnetes Mittel zur Ausschaltung der socialistischen Massen.“ ... Wenn die staats-erhaltenden Elemente ihre Aufgabe recht verstanden, können ihnen der Erfolg auch ohne Staatsstreich nicht fehlen: „Das würde unseres Erachtens geschehen durch Erlass eines neuen Spezialgesetzes, durch Bildung eines Wahlkreises gegen die Socialdemokratie, sowie durch Befestigung der geheimen Abstimmung bei der Reichstagswahl.“

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Die Vorbereitung für den Abschluß neuer Handelsverträge wird innerhalb der Reichsregierung auf breiter Grundlage in Angriff genommen. Im Reichsamt des Innern hat man bereits eine Sammlung der gültigen Handelsverträge und aller der Handelsverträge, deren Kenntniss im historischen Interesse von Werth ist, veranstaltet. Ebenso soll unser Waarenaustausch, nach Ländern geordnet, von 1890 ab in paralleler Fassung nachgewiesen werden. Eine vergleichende Nachweisung der Zollsätze des Auslandes, nach Waarengattungen geordnet, in Verbindung mit einer Produktionsstatistik wird erst einen sicheren Anhalt dafür geben, inwieweit wir für die einzelnen Positionen und für welche Exportwaaren eine Ermäßigung der bestehenden fremden Zölle anzustreben haben werden und welche wirtschaftliche Bedeutung der den einzelnen Waaren unserer Produktion gewährte Zollschutz eigentlich hat. Wird so im Reichsamt des Innern der Abschluß neuer Handelsverträge vorzugsweise von der handelspolitischen Seite aus vorbereitet, so wird im Reichsamt des Innern gleichzeitig der neue Zolltarif, von zolltechnischen und finanziellen Gesichtspunkten aus aufgestellt werden, um demnach vom handelspolitischen Standpunkte unter Zugrundelegung des neu gebildeten wirtschaftlichen Ausschusses für Vorbereitung der Handelsverträge im Reichsamt des Innern weiter beraten zu werden. Bei dem frühzeitigen Beginn der Arbeiten dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß hierbei alle Interessentengruppen reichlich Gelegenheit haben werden, ihre Wünsche zu vertreten.

Die deutsch-sozialistische Reformpartei trat am Sonntag in Nordhausen zu ihrem dritten Parteitag zusammen. Nach Eröffnung des Reichstagsberichts und einiger interner Parteiangelegenheiten wurde die Stellung der Partei zur Arbeiterfrage besprochen. Zum Schluß nahm der Parteitag in Bezug hierauf die folgende Resolution an: „Da das Programm der deutsch-sozialistischen Reformpartei bezüglich der Arbeiterfrage im Allgemeinen den berechtigten Wünschen der Arbeiter, sowie dem heutigen Stande der wirtschaftlichen Erkenntnis entspricht, nimmt der Parteitag Abstand von einer Programmänderung, bezeichnet jedoch als weiter zu erstrebende Ziele Folgendes: Der Zusammenschluß aller Arbeiter zur Erringung besserer Arbeits- und Lohnverhältnisse ist zu fördern. In die Stelle des Coalitionsrechtes ist die Coalitionspflicht zu setzen, da erst nach ihrer Durchführung der Ueberwindung einzelner Berufe gesteuert und eine wirksame Bekämpfung gegen Arbeitslosigkeit geschaffen werden kann. Die heute bestehende Freizügigkeit ist insofern abzuändern, daß

zwar Jedem das Abzugrecht gewährleistet bleibt, das Zugrecht jedoch unter Umständen eine Einschränkung erleidet. Für alle größeren Betriebe sind ständige Arbeitsauschüsse anzuordnen, deren Mitglieder gegen Maßregelungen geschützt sein müssen. Die Verarbeitung giftiger Stoffe ist zu verbieten, sofern für sie Ersatzmittel vorhanden sind. Arbeitgeber und ihre Stellvertreter sind den Bestimmungen des § 174 des Strafgesetzbuches zu unterstellen. Für die Hausindustrie sind geeignete Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter und ihrer Hausgenossen zu schaffen.“

Zwischen der Führung der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei ist nun offen der Krieg erklärt. Der Abgeordnete Barth von der freisinnigen Vereinigung hat in einer persönlichen Erklärung an die „besonnenen Elemente“ in der freisinnigen Volkspartei die Frage gerichtet, „ob sie nicht auch glauben, daß der Fraktions-Fanatismus eine Grenze haben muß.“ Der damit getroffene „Fraktions-Fanatismus“ macht sich nun in der Richter'schen Presse in einer Reihe von Artikeln gegen den Abgeordneten Barth Luft. Bei der großen Parole „gegen Weltpolitik und uferlose Flottenpläne“ ist es allerdings nicht angenehm, von dem nächsten Nachbar, mit dem man lange Jahre überdies in engem Verbandszusammengewirkt hat, und der dadurch die Leitung der freisinnigen Volkspartei ziemlich genau kennt, sich Wahrheiten sagen lassen zu müssen. Der Abgeordnete Barth meint nämlich ernstlich, daß es eine arge politische Schaumblase ist, die Vernachlässigung der Wehrkraft des Reiches zu Wasser und zu Lande als eine Wesensfrage des Liberalismus zu behandeln; und er meint zweitens, daß die bisher vorliegenden Forderungen für Marinezwecke nur wenig mehr als die Pläne des Admirals Hollmann erfordern und nicht groß genug sind, um auch nur entfernt die Schlagworte zu rechtfertigen, in denen statt sachlicher Gründe der Abgeordnete Richter „Wahlen machen“ möchte. Es ist erfreulich, daß die freisinnige Vereinigung die Aufgabe übernimmt, in der Anhängerschaft des Abgeordneten Richter die Erkenntnis zu verbreiten, wie durch die kurzfristige, ausschließlich auf wohlfeile parlamentarische Augenblickserfolge berechnete Politik der Führer der freisinnigen Volkspartei mit der nationalen und liberalen Sache auf den Sand gefahren wird.

Das Reichsgericht verwarf die Revision des Reichstagsabgeordneten Liebnecht, der am 15. November 1895 vom Landgericht Breslau wegen Beleidigung des Kaisers zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden war.

In der Münchener „Allg. Ztg.“ wird eine leider nur zu sehr berechtigte Klage erhoben über die wachsende und verwirklichte Uebersättigung der Welt mit den den deutschen Staatsbürger beklüftet wird. Man sollte meinen, so sagt das Münchener Blatt, daß mit allen diesen Gesetzen, die angeblich einem dringend und tiefgefühlten Bedürfnis entsprechen, das deutsche Volk vor nahezu allem Leid und Elend befreit und eigentlich so glücklich gemacht sein müßte, daß Zufriedenheit auf jedem deutschen Antlitze strahlte. Was nehmen wir aber statt dessen wahr? Ueberall Klagen, überall Unzufriedenheit, überall Kampf der einzelnen socialen Schichten und Interessengruppen gegeneinander, überall Zweifel und Kritik; nur ein Glaube scheint nicht wanken zu sollen, der Glaube an die alles heilende Wunderwirkung der Gesetzgebung. Die Münchener „Allg. Ztg.“ beschäftigt sich weiter mit den beiden Ursachen dieser unheimlichen Thätigkeit der Gesetzgebungsmaschine. Die eine liegt in dem Bestreben der Wahlkandidaten, für alle angeblichen oder wirklichen Uebelstände Heilung zu versprechen. Die zweite Ursache aber liegt in dem Ueber-

## Feurige Kohlen.

Roman von Eugen v. Humbert. 6

„Gewiß! Ich wünschte ja lebhaft, daß sie sich hier wohl fühlt“, erwiderte Erich, aber es war, als wehe ihn ein eisiger Hauch an. Da hatte er doch ein anderes Zusammenleben gemeint und begann nun bereits seine Einladung zu bereuen.

An einem der hohen Bogenfenster vorübergehend, gewahrte er Gertrud, die am Springbrunnen stand und den in leuchtenden Regenbogenfarben zerfließenden Wasserfällen zusah. Er gesellte sich zu ihr.

„Du mußt mir nun den ganzen Park und dann den Pavillon zeigen, Onkel!“ rief sie ihm entgegen. „Sieh! nur, die Kuppel strahlt förmlich im Lichte der scheidenden Sonne! Ich glaube, es wird mir wohl gefallen hier.“

„Das hoffe ich auch“, erwiderte er lächelnd, und die beiden imposanten Gestalten schritten unter dem goldig durchflimmerten Laubdach der gewaltigen Bäume dahin. Zuweilen blieb Gertrud stehen und pflückte einige seltene Blumen, ohne erst um Erlaubnis zu fragen und stets die in herrlichster Frische prangenden wählend, als wären sie nur dazu da, um in ihren weißen Händen zu verwelken.

Dämmerung begann die Berge zu umhüllen, nur leichte Wolken mit feuerumfäumten Rändern zogen noch über das tiefblaue Himmelzelt, und im Thal wallten zarte Silbernebel auf, als der Freiherz seine Richte in den feenhaft beleuchteten Pavillon führte, um ihr die hier aufgehäuften, oft unter den größten Entbehrungen und Befahren gesammelten Kunstschätze zu zeigen. Mit höchster Aufmerksamkeit hörte sie seinen Erklärungen zu, sich vermöge ihrer regen Einbildungskraft die geschilderten Szenen lebhaft vergegenwärtigend. Ihre Wangen glühten, die feinen Hände zuckten, jede Bewegung des reizenden Gesichtes drückte Spannung und begeistertes Interesse aus.

„Ich werde oft hierher kommen. Es ist nicht möglich, alles so schnell aufzufassen und festzuhalten.“ Mit diesen Worten lehnte sie in den Mittelraum zurück, sank auf einen

der Divans, neben dem ein niederes, vergoldetes Tischchen stand, und begann die mitgebrachten Blumen zu zerpfücken. „Wir ist, als müßten draußen die blauen Wogen des Bosphorus vorüber rollen.“ sagte sie.

„Du wirst nun viel zu erzählen haben“, sagte Erich.

„Zu erzählen? Wem?“ fragte es gelehrt zurück.

„Nun, Deiner Mutter und Frauenlein von Wobinsky.“

„Ihr? Alma? Nicht ein Wort!“ rief Gertrud, so ungestüm aufspringend, daß alle die blühenden Blumenblätter zu ihren Füßen niederfielen. Die nachdunkeln Augen, deren Pupillen sich plötzlich erweitert zu haben schienen, zeigten nun wieder denselben trotzig wilden Ausdruck, den er schon vorher beobachtetete.

„Du zürst ihr noch, weil sie heute etwas rau war“, meinte er.

„Nicht deshalb, obgleich ihr Ton mir mißfällt, mich reizt und erbittert. Aber sie steht zwischen mir und meiner Mutter, und das verzeihe ich ihr niemals“, erwiderte das Mädchen leidenschaftlich.

„Zwischen Dir und der Mutter? Wie soll ich das verstehen?“

„Genau so, wie ich es sage. Sie hält mich ihr fern. Sie trägt die Schuld, wenn keine innigere Annäherung zwischen uns stattfindet, wenn ich mich oft vollständig verwaist fühle. Und siehst Du, Onkel, ich bin nicht blind gegen meine Fehler, ich weiß, daß ich heftig, stolz, eigenwillig und herrschsüchtig bin, doch auch das hat sie zu verantworten; wurden doch alle weicheren Regungen meiner Kinderseele von ihr unterdrückt, durfte ich doch niemals meinem Herzen nachgeben, das mich so mächtig, so unwiderstehlich zur Mutter zog.“

„Kind, Du träumst. Wenn man Dich sprechen hört, möchte man denken, diesem Frauenlein von Wobinsky sei eine übernatürliche Macht verliehen.“

„Ich fühle mich oft versucht, es zu glauben. Ich weiß nicht, welche seltsame Gewalt sie über die Mutter besitzt; allein Thatsache ist, daß sie einen höchst unheimlichen Einfluß ausübt und mich des süßesten Glückes beraubt.“

„Das klingt so unbegreiflich, daß ich meine, es kann sich hier nur um ein Mißverständnis handeln“, entgegnete Herr von Langenberg, sie wieder neben sich auf den Divan niederziehend. „Sprich Dich aus! Wenn ich Dir zu helfen vermag, bin ich gern bereit.“

„Ach, was soll ich Dir sagen, Onkel? Mir ist es ja selbst ein Rätsel, wie alles kam. Ich muß weit zurückblicken, wenn ich mich der Zeit erinnern will, wo die Mutter noch abends an meinem Bette stand und wo ich zu ihr durfte, so oft und so viel ich wollte. Damals war ich ein Kind. Eines Tages wurde mir gesagt, sie sei krank, ich müsse mich recht ruhig verhalten und auf meinem Zimmer bleiben. Eine Woche später war sie abgereist, ohne Abschied von mir genommen zu haben, und an ihrer Stelle waltete Tante Alma im Hause. Sie sorgte gut für mich, es fehlte mir an nichts, aber fortan galt nur mehr ihr Wille allein. Sie hatte eine Art zu befehlen, anzunehmen und die Herrschaft an sich zu reißen, daß gar kein Widerspruch stattfinden konnte. Mein Vater verlangte, daß ihr alles gehorche, und wenn ich widerspenstig war, tadelte er mich mit strengen Worten und sagte: wir seien ihr viel Dank schuldig.“

„Ich fragte oft nach der Mutter, konnte aber nie erfahren, wohin sie gegangen war.“ Sie weilt in einem südlicheren Klima und wird schon wiederkommen“, erwiderte Alma immer kurz und abweisend. Und sie kam auch wirklich wieder, ein Jahr vor dem Tode des Vaters, doch so traulich wie einst wurde es nicht mehr.“

„War das nicht ein wenig Deine Schuld? Die lange Abwesenheit hatte vielfach entfremdend gewirkt, und Du liebst es unbewußt an einem recht warmen, herzlichen Empfang fehlen.“

„Reinstwegs! Ich slog ihr jubelnd entgegen, und sie schloß mich mit einiger Freude in ihre Arme. Sicher wäre alles wieder so gut geworden wie früher, allein ganz gegen meine Erwartungen verließ und Tante Alma auch jetzt nicht. Sie fuhr fort, meine Erziehung zu leiten und sich um alle Angelegenheiten des Hauses zu bekümmern, da die Mutter lebend sei und geschont werden müsse.“



riker der Regierung. Die Wähler der „Allg. Ztg.“ läßt sich hierzu wie folgt aus: „Manche Ressortchefs huldigen auch dem falschen Glauben, daß der Werth ihrer Thätigkeit sich nach der Anzahl der Gesetze richtet, die sie durchgebracht haben. . . . So entstehen die endlosen Parlamentsessionen, die alles erschöpfen, Regierung und Abgeordnete, die leeren Häuser, die jedem Fremden auf den Tribünen das Gefühl schmerzlicher Enttäuschung bereiten, die überfüllten Arbeiten in Ministertien und Parlamenten und schließlich die Fluth von Gesetzen, die nach kürzester Zeit der Umarbeitung, der Ergänzung, der Korrekturen bedürfen und Niemand befriedigen, weil sie zu häufig etwas vorschreiben, weil sie ohne Vorauszicht der weittragenden Wirkungen gegenüber der Zielsetzung unseres modernen Lebens gemacht sind.“ Das Platt warnt davor, den Staatsgedanken zu übertrieben und alles regeln zu wollen, in alles hineinzugreifen und nichts mehr der Kulturentwicklung des Volkes und der Sitte und Gewohnheit überlassen zu wollen. „Dann entstehen Gesetze, die ein tochter Buchstabe bleiben, weil es an Organen fehlt zu ihrer Ausführung und Kontrolle und weil sich die gesetzliche Regel zu schwach erweist gegenüber der ungeheueren Macht der bestehenden Zustände.“ Ob die sehr richtigen Ausführungen Beachtung finden werden? **Schwerlich!**

**Oesterreich.** In einem deutsch-böhmischen Blatte, der „Prager Volkszeitung“, lesen wir Folgendes: „Die Folgen des Boycotts gegen das Pilsener Bürgerliche Bräuhaus haben sich eingestellt. Am 23. v. M. fand die heutige Wahl des Verwaltungsrathes statt. Die Theilnahme war eine äußerst starke, 232 von 252 wahlberechtigten Bürgern waren erschienen. Unter dem Eindruck der wirtschaftlichen Schäden verzogen die Herren ihren früher allzu sehr hervorgehobenen tschechischen Standpunkt und die Kandidatenliste, welche 7 deutsche und 6 tschechische Verwaltungsräthe und 6 deutsche und 1 tschechischen Erbsmann enthielt, erlangte die Mehrheit. Dieser Ausgang der Wahlen wird nicht überraschen, wenn wir anführen, daß das Bürgerliche Bräuhaus bis heute mit einem Umlauf von 50.000 Hektoliter arbeitet. Der neue Antritt des Verwaltungsrathes wird es aber nicht hindern können, daß, wie zuvor, auch weiter auf das Schicksal Stellung gegen das Bürgerliche Bräuhaus genommen wird.“

Solche Opportunistenwahlen weiß man entsprechend zu werten. Die Erkenntnis hätte früher kommen müssen, jetzt ist es zu spät.“

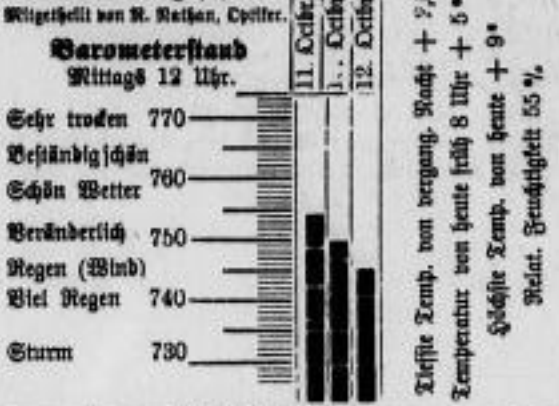
**Bermüthlich.**

Ein neuer Gesichtspunkt. Der beliebte Londoner Neuconformistenprediger Mark Gay Pearse scheint ein galanter Herr zu sein. Sein jüngstes Thema war: „Eva und der Apfel. Warum gab der Teufel dem Weib den Apfel?“ Die männlichen Mitglieder der Gemeinde schmunzelten und spitzten die Ohren. Eine Variation des Themas „Schwäche, dein Name ist Weib!“ klingt immer gut. Das Schmunzeln aber erstarb schnell. „Der Teufel“, so erklärte Erwärden mit tiefer Ueberzeugung, „gab den Apfel dem Weib und nicht dem Mann, weil er wußte, daß der Mann ihn allein essen, das Weib ihn aber theilen würde.“

**Grauenhafte Mordthaten eines Irren.** In den Landbezirken der Umgegend von Lyon sind seit 1894 im Ganzen acht junge Hirten und Hirtsinnen ermordet aufgefunden worden. Die Leichen waren verstümmelt, aus den Halswunden war das Blut geflossen worden. Das letzte der Opfer war der vierzehnjährige Schäfer Laurent. Die Untersuchung schien wieder resultatlos verlaufen zu wollen, als wegen eines Vergehens gegen die Sittlichkeit der 26jährige Bauernsohn Jules Baker verhaftet wurde. Er sollte auf der Bahn nach Belley eingeliefert werden. Kurz vor dem Bestimmungsorte versuchte Baker aus dem Zug zu springen, doch hinderte ihn der Gendarm hieran. Auf Grund seiner Meldung von dem Fluchtversuch sah man sich veranlaßt, sich eingehender mit Baker zu befassen. Baker legte nun das Geständnis ab, daß er die oben erwähnten acht Morde sämmtlich begangen habe, und zwar seit seiner Entlassung aus der Irrenanstalt St. Robert, in der er untergebracht gewesen war. Die Entlassung war 1894 erfolgt, und zwar mit dem Zeugniß vollständiger Heilung. Als Motiv gab Baker an, daß ein junges Mädchen aus Beaune, welches kurze Zeit hindurch seine Braut gewesen war, ihn seines höchsten Blickes wegen verlassen habe. Seither habe er alles Niedrigste anderer junger Leute getrieben wollen.

Schulhpupern. Es ist in Amerika gar nichts Ungeüblicheres, daß Studenten während der Ferienzeit und in ihren freien Stunden ganz untergeordnete Beschäftigungen verrichten, um sich Geld für ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Neuestens scheinen die Studentinnen ihren männlichen Kollegen es auch in dieser Richtung gleichthun zu wollen. So hat Miss Du Verne Hall in Denver sich entschlossen, als Schulhpupern die Kosten des Studiums am Vassar College zu erwerben. Die intelligente und schöne junge Dame trat in den Dienst eines jener Etablissements, welche dort das Schulhpupern in den Häusern und auf der Straße besorgen. Der heroische Entschluß der jungen Dame hatte jedoch zur Folge, daß ihr zahlreiche Geldsendungen zukamen, so daß sie das beschwerliche Metier sehr bald aufgeben konnte.

**Meteorologisches.**



**Marktberichte.**

Wien, 13. Oktober. Butter per 100 W. 2,32 bis 2,60. (Mittelschlechter W. 2,50 bis 2,40. Feinstbutter W. — bis —. Molkereibutter W. 2,10 bis 2,30. Käse per Schock W. 2,40. Eier per Schock W. 3,60 bis 3,70. Kartoffeln per Centner W. 2,40 bis 2,20. Krautköpfe per Schock W. 6.— bis 2,40. Wägen, 6 ebend. 5 Bg. Bohnen, grün, per 5 Str. 30 Pf. Kefel, grün, per 5 Str. 90 bis 70 Pf. Birnen, grün, per 5 Str. 70 bis 60 Pf. Blaumen grün, per 5 Str. W. — Blaumen, geb., per 5 Str. W. 1,50. Kefel, geb., per 5 Str. W. 1,50. Birnen, geb., per 5 Str. W. 1,50. Zwiebeln, per 5 Str. 50 Pf.

**Aufforderung.**

Alle diejenigen, welche bei mir mit Zahlungen noch im Rückstande sind, bitte ich, dieselben bis spätestens den **10. November a. c.** bei Herrn **Kehler Hofmann**, Hauptstraße 221, bewirken zu wollen.

**Anton Vogl.**

**Eine bessere Schlafstelle** zu vermieten Hauptstraße 31, part.

**Halbe 2. Etage,** auch mit Stallung, sofort oder Ostern 1898 beziehbar, zu vermieten **Schützenstr. 20.**

Im Hause **Vindthell Nr. 4** ist eine **Wohnung**, 1. Januar 1898 beziehbar, zu vermieten. **Stadtrath Riesa.**

**Ein Laden,** mit oder ohne Wohnung, in bester Lage, sofort oder Ostern 1898 zu vermieten.

**Eine kleine halbe Etage** sofort oder Ostern 1898 zu vermieten **Bahnhofstraße 3.**

**Wersucht**

wird eine ältere, unabhängige, zuverlässige **Frau als Kinderfrau** nach Dresden. Zu erfahren **Hauptstraße 53 in Riesa.**

**Unentgeltlich**

**Berlin, Steinwegstr. 29.** Ueber tausend auch gerichtlich geprüfte u. edelich erhärtete Dank- und Anerkennungschriften bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes.

**Eine groß. Wohnung** in der ersten Etage Ostern 1898 beziehbar **Vauscherstraße 24.**

**Schön möbl. Zimmer** am Kaiser-Wilhelmsplatz ist sofort zu vermieten. Näheres **Kastanienstr. 81, I. L.**

Ein ordentliches, feißiges **Mädchen**, 15—17 Jahr alt, findet gute Stellung. **Bäckerei Kastanienstraße 61.**

Ein Altes, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes **Mädchen** wird für 1. oder 15. November zu mieten **gesucht.** **C. Walter, Kaiser-Wilhelmspl. 3.**

**4 Arbeiterfamilien,** gute Arbeiter, werden auf groß. Güter bei hohem Lohn sofort **gesucht.** **Bureau Rockstroh, Schloßstr. 15.**

Ein **Schmiedegeselle** als zweiter erhält zu sofortigen Antritt dauernde Arbeit bei **W. Kupfer, Schmiedestr., Riesa.**

vers. Anweisung z. Rettung von Trunksucht mit u. ohne Vorwissen. — Kein Geheimmittel. — **Dr. Falkenberg,** Dank- und Anerkennungschriften bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes.

**Maurer und Arbeiter** werden angenommen bei **Max Naumann.**

**Arbeiter und Maurer,** p. Stunde 28—30 Bg., finden Beschäftigung beim Vocomotioschuppenbau in **Röderm.** Zu melden bei Herrn **Bahnmeister Kraemer.**

**Ein Ochsenknecht** zum sofortigen Antritt gesucht vom **Rittergut Promnitz.**

**Leute** zum **Zuderrübenausmachen** nach dem Rübenheber werden noch angenommen vom **Rittergut Promnitz.**

**Krauthäupter** liegen zum Verkauf **Meißnerstraße Nr. 6.**

**Arbeiter** werden angenommen **Rieschschacht Jacobs-thal. Naumann.**

**Beschäftigung gesucht.** Eine junge Dame mit guter Handschrift sucht Beschäftigung in **schriftl. Arbeiten**, als: Adressen schreiben für größere Geschäfte, Führung der Geschäftsbücher u. s. w. Offerten erbittet **Sauterbach Central-Bureau, Kaiser-Wilhelmsplatz 2, III.**

**Odenburger und Ostfriesländer Milchvieh.**

**Montag, d. 18. d.** stellen wir einen Transport der besten Odenburger u. Ostfriesländer **Kühe, Kalben,** sprungfähige **Bullen,** sowie  $\frac{3}{4}$  jährige **Ruh-** und **Bullenälber** in **Riesa, Sächsischer Hof,** zum Verkauf. Vieh trifft Sonnabend Mittag schon ein. **Poppitz u. Fichtenberg (Eibe).**

**Gebr. Kramer.** Eine junge **Welf-Ziege** ist zu verkaufen **Schützenhaus Riesa. Moritz.**

„Nur selten sieht sie mich allein mit ihr, und wenn, so doch nur auf kurze Zeit und niemals, ohne daß sie im Neben immer weilt oder ab und zu ging. Dann kamen Tage, ja sogar Wochen, wo ich ganz fern gehalten wurde. „Du bist zu laut und stürmisch,“ hieß es. Ich war ja nur ein Kind und mußte mir das gefallen lassen, aber daß die Mutter sich ebenfalls fügte und nicht entschieden nach mir verlangte, bewies doch, daß sie schon damals zu meinem Rechtteil beeinflusst wurde. Ist es nicht so, Onkel?“

„Dem Anscheine nach, ja! Doch welchen Grund sollte Fraulein von Wobinsky haben, störend zwischen Euch zu treten?“

„Das ist es eben, worüber ich unablässig nachsinne, ohne mich in diesem Wirrwal von Gedanken zurecht finden zu können. Nach Vaters Tode, dem eine längere Krankheit voranging, wurde es noch schlimmer. Wir zogen nach Moskau über, um künftig bei der Tante zu wohnen, und abermals traf es sich, daß mein Zimmer durch mehrere Gemächer von den Räumen getrennt war, in welchen die Mutter weilt, die sich übrigens mehr und mehr zurückzog und eigentlich nur noch zur Kirche ging oder fuhr.“

Sahen wir uns aber zu den Mahlzeiten oder zuweilen während der Abendstunden, so schien sie unzufrieden mit mir zu sein, tadelte mich meines weltlichen Sinnes, meiner Vergnügens- und Puschucht wegen und fühlte sich durch meine Gegenwart gequält und belästigt. Alma ist immer um sie und hat es verstanden, mich aus ihrem Herzen zu verdrängen. So war es, als ich noch im Kindesalter stand, und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.“

„Seltsame Verhältnisse, die Du mir da enthüllst,“ sagte der Freiherr nachdenklich. „So beweist Dir die Wobinsky wohl entschiedene Abneigung?“

„Das könnte ich nicht behaupten. Sie that viel für mich; obgleich selbst keine Reichthümer besitzend, ließ sie es sich angelegen sein, mir, soweit möglich, jeden Wunsch zu

erfüllen. Du weißt, wir sind nicht vermögend, sie mußte also oft aus ihrer eigenen Kasse schöpfen und bestand dennoch darauf, daß ich stets nach der neuesten Mode gekleidet sei. Ich genoß den Unterricht der berühmtesten Lehrer und weiß, daß die Einkünfte der Mutter nicht hinreichten, um diese Ausgaben zu decken. Tante Alma ist stolz auf mich. Sie will, daß man mich schon finde und meine Kenntnisse und Geschäftlichkeit bewundere. Ihr habe ich es daher auch zu verdanken, wenn ich leidlich male und gut singe. Auch meiner Leidenschaft für den Sport wehrte sie keineswegs, und ich darf mich wohl eine gewandte und mutige Reiterin nennen.“

„Und trotzdem sie Dir, wenigstens nach dieser Richtung hin, wohlwollende Gesinnung bezeugt, ist sie immer schroff und unfreundlich gegen Dich?“

„Nicht immer. Zuweilen weicht ihre gewöhnliche Kälte einer jaß aufwallenden Zärtlichkeit. Doch was soll mir das? Dadurch wird die Luft, die sie gesüßentlich zwischen mir und Mutter aufgerissen hat und stets zu erweitern bestrebt ist, nicht überbrückt. Für eine so selbstfüchtige, tyrannische Liebe weiß ich ihr wenig Dank. Ich ziehe es vor, wenn sie sich herb und feindselig zeigt, dann kann ich wenigstens meinen Trost dem ihren entgegensetzen.“

So sprechend hatte Gertrud sich erhoben. Ihr Blick schweifte noch einmal durch den magischen Raum. „Ich werde oft, sehr oft hierher kommen,“ wiederholte sie, in den Park hinaus schreitend. Schweigend gingen sie neben einander her. Was er soeben gehört hatte, beschäftigte den Freiherrn lebhaft. Er liebte es, möglichst klar zu sehen, und hier bestand offenbar ein seltsames, schwer zu entzäufelndes Geheimnis.

„Du nannest Dich vorhin eine gewandte und mutige Reiterin. Willst Du mich zuweilen auf meinen Morgenritten begleiten?“ fragte er endlich.

„O, gewiß! Durch diese herrlichen Wälder zu sprengen, anstatt auf der langweiligen, staubigen Landstraße zu bleiben, das stelle ich mir reizend vor.“

„So will ich Dir ein Pferd besorgen, wie es für eine Dame paßt.“

„Das heißt: eins, das so sanft und geduldig wie ein Lämmchen dahin tritt, davon will ich nichts wissen! Ich hasse alles Rahme und Schläfrigkeit! Als Herrin muß ich mich fühlen! Den Widerstand eines stolzen, feurigen Geschöpfes brechen, es zum Gehorsam zwingen, während es sich zornig aufbäumt unter der zügelnden Hand, das ist wahre Lust! Soll ich Dich begleiten, dann muß Du mir gestatten, eines von Deinen eigenen Pferden zu besteigen.“

„Sie sind alle ziemlich wild.“

„Desto besser! So will ich es! Ich vergegenwärtige mir jetzt schon die bebenden Mäster, die fliegende Mähne, das ungebändigte Stampfen der feinen Hufe und endlich das pfeilschnelle Dahinraufen über moosigen Grund, zwischen himmelanstrebenden Bergen und starren, zackigen Felsenhöhen.“

„Preisda soll mir mein Reitkleid bereit legen. Du bist doch einverstanden?“

„Vorausegesetzt, daß Deine Mutter sich nicht ängstigt.“

„O, nein. Sie überläßt ja alles, was mich anbelangt, Tante Alma, und diese beschränkt meine Freiheit nicht. Wie ich Dir bereits sagte, besteht sie nur in dem einen Punkt starrsinnig auf ihren Willen.“

Der Freiherr hatte seine Nichte in das Haus zurück geleitet. In dem kleinen der beiden Speisezimmer wurde das Abendessen aufgetragen, zu welchem wider Erwarten Frau von Norden erschien.

Wie früher, so verhielt sie sich auch jetzt sehr schweigsam, und Erichs Versuche, sie in das Gespräch zu ziehen, blieben ziemlich erfolglos. Es schien, als wäre sie verstimmt oder von irgend etwas unangenehm berührt; darauf ließ auch ihr eigentümlich gespannter, besangener und ängstlicher Gesichtsausdruck schließen. Sie sprach nur, wenn sie entschieden dazu angeregt wurde, und dann langsam und leise.

(Fortsetzung folgt.)